№ 219. Mittwoch, den 18. September 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September.

— Der Kaiser blieb am Sonntag an Bord der „Hohenzollern" bei der Manöver-Flotte, welche des stürmischen Wetters wegen in dem „Putziger Wiek" unter dem Schutz der Halbinsel Hela ankerte. Vormittags fand ein Gottesdienst auf der „Hohenzollern" und sämtlichen Schiffen des Geschwaders statt. Nachmittags war Wettrudern der Geschwaderboote. Um 5½ Uhr verließ die „Hohenzollern" unter Salut aller Schiffe die Flotte und fuhr nach Neufahrwasser, begleitet von 4 Panzerschiffen, welche das Meer mit ihren elektrischen Scheinwerfern erhellten. Gegen 7 Uhr fuhr der Kaiser in den Hafen ein und verblieb dort über Nacht an Bord der „Hohenzollern." Am Montag verließ der Kaiser um 10 Uhr Vormittags Neufahrwasser, um nach Berlin zu reisen. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welcher auf der Rückreise von Werki in Danzig eingetroffen war, bestieg den kaiserlichen Zug am Hohenthor-Bahnhof und begleitete den Kaiser nach Berlin.

— Prinz Heinrich ist vom Kaiser zum Kontreadmiral ernannt worden.

— Ueber die Audienz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe beim russischen Kaiser erfahren die „Münch. N. Nachr.", daß von politischen Tagesfragen nur zwei berührt wurden: die armenische Angelegenheit und die ostasiatische Frage. Was darüber zwischen Beiden gesprochen wurde, entzieht sich der Beurteilung, da von beiden Seiten tiefes Stillschweigen bis jetzt beobachtet worden ist. Der Kanzler habe den Zaren auf politischem Gebiete wohlunterrichtet gefunden und sei von dem einsichtsvollen Entgegenkommen auf das angenehmste berührt gewesen, so daß er mit neuer Zuversicht auf das Fortbestehen des europäischen Friedens den Zaren verlassen habe.

— Der bisherige Oberst v. Puttkamer auf Nipkau, Kreis Rosenberg, der am 18. August 1870 bei St. Privat an der Spitze des 1. Bataillons 2. Garderegiments z. F. schwer verwundet wurde, hat der „Kreuzzeitung" zufolge am 1. September nachstehendes Telegramm erhalten: „Sie ließen im heißen Kampf bei St. Privat Ihr Blut für König und Vaterland. Ich will Ihnen in dankbarer Erinnerung hieran am heutigen bedeutungsvollen Tage den Charakter als General-Major hierdurch verleihen. Berlin, den 1. September 1895. Wilhelm. R."

— Der Rücktritt des französischen Botschafters Herbette soll nahe bevorstehen. In Pariser Regierungskreisen habe man ihm bereits sehr verübelt, daß er Frankreich die Teilnahme an den Kieler Festen nicht ersparte; er hätte die Einladung unter irgend einem Vorwande kurzer Hand ablehnen sollen. Den größten Unwillen aber habe Herr Herbette erregt, als er vor einigen Wochen den von der deutschen Regierung ausgehenden Antrag, man möchte den deutschen Kriegervereinen zur Bekränzung der Gräber das Betreten des französischen Bodens gestatten, der französischen Regierung übermittelte. Er habe sich dadurch von dem Minister des Auswärtigen einen scharfen Verweis zugezogen, weil er den Antrag überhaupt beförderte, statt ihn sofort als unmöglich zurückzuweisen. — Bisher haben sich wiederholte Meldungen über den Rücktritt des französischen Botschafters nicht bestätigt.

— Das „Volk" hatte sich neulich anläßlich der Beförderung des Generals Grafen Waldersee bemüht, demselben in politischer Hinsicht einen mittelparteilichen Charakter beizulegen. Aus einer Mitteilung, welche die „Köln. Ztg." veröffentlicht, ergiebt sich aber, daß die 100 000 M., welche Herr v. Hammerstein bei dem Grafen Waldersee geliehen hat, nach der Ansicht des letzteren nicht Herrn von Hammerstein, sondern der „Kreuzztg." gegeben worden seien. Als ihm (Waldersee) später darüber Bedenken kamen, stellte sich nun allerdings heraus, daß ihm als Schuldner nicht die „Kreuzztg.", sondern Herr v. Hammerstein gegenüberstand, und damit war auch der Verlust des Geldes besiegelt. Daß Graf Waldersee zum Ankauf eines Geschäftshauses der „Kreuzztg." 100 000 M. verfügbar hatte, steht mit seinen angeblich mittelparteilichen Ansichten nicht im Einklang.

— Dem Fürsten Hohenlohe giebt die konservative und nationalliberale Presse jetzt fortgesetzt den guten Rat, doch in Anbetracht seines Alters die Entlassung zu nehmen. Auch der Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg." schließt sich diesem Chor an, indem er schreibt, Fürst Hohenlohe hänge nicht an seinem Amt und habe mit der Uebernahme desselben ein schweres Opfer gebracht und seine Amtsführung vielleicht von vornherein als ein Uebergangsstadium angesehen. Er würde daher wohl, wenn der Kaiser ein neues Gesetz gegen die Umsturzbewegung verlangte, zurücktreten, nicht etwa als Gegner eines solchen Gesetzes, sondern weil er die gesetzgeberische Aktion in jüngeren Händen eher des Erfolges sicher glauben würde. Auf diese Weise kommt man in diesen Blättern zuletzt dahin, den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe schon als „offene Frage" hinzustellen, welche in Verbindung gebracht wird mit der offenen Frage der Methode der Bekämpfung der Sozialdemokratie.

— Die „Leipz. Volks." zitirt aus den „Leipz. N. Nachr." folgenden Ausspruch eines Geistlichen Stöckerscher Richtung: „Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe der achtbarsten und angesehensten Männer nennen, die, wenn man ihre Privatäußerungen veröffentlichen wollte, ohne weiteres der Majestätsbeleidigung für schuldig befunden werden müßten."

— Der Entschluß des Komitees der „Kreuzzeitung", die Angelegenheit Hammerstein dem Staatsanwalt zu übergeben, ist, wie die „Frankf. Ztg." vermutet, dadurch herbeigeführt worden, daß sich herausgestellt hat, daß Hammerstein bei dem Abschluß von Papierlieferungen auch eine Urkundenfälschung begangen hat. Außerdem werde der Staatsanwalt, wenn er zu untersuchen verstehe, noch mit dem Frh. v. Hammerstein wegen Unterschlagung und wegen mancher Vergehen, auch solcher sich zu beschäftigen haben, durch die er die Folgen seines Verhältnisses zu einer Geliebten zu vernichten versucht hat. Die „Volkszeitung" schreibt: „Der frühere Leiter der „Kreuzztg." hat, wie verlautet, einen Wechsel im Betrage von 200 000 Mark auf den Namen des Herrn Grafen von Finckenstein (des Vorsitzenden des Komitees) gefälscht und in Umlauf gesetzt. Als dieser Wechsel zum Vorschein kam, sah Graf Finckenstein sich zur Anzeige an die Staatsanwaltschaft veranlaßt."

— Die „Freis. Ztg." erinnert jetzt an das Auftreten Hammersteins im Reichstag noch in der Sitzung vom 22. Mai 1895. Eug. Richter hatte auf das Zusammengehen der „Kreuzztg." mit Haussespekulationen in Spiritus hingewiesen und kam es zu Anspielungen auf die soeben stattgehabten Veröffentlichungen in der „Kl. Presse" in Frankfurt a. M. Freiherr v. Hammerstein warf sich in die Brust und sprach von der Einleitung der Klage gegen die „Kl. Presse", und wie es unmöglich sei, von dem Abg. Richter Genugthuung zu erhalten. „Lebhaftes Bravo rechts" verzeichnet hier der stenographische Bericht. — Die „Freis. Ztg." bemerkt, gegenüber den Versuchen der Konservativen, v. Hammerstein so weit als möglich abzurücken: „Viele der Herren, die damals Frhrn. v. Hammerstein lebhaftes Bravo zuriefen, wußten, wie heute schon nachgewiesen werden kann, besser, wie es mit demselben stand. Man kann mit Recht die Frage aufwerfen, wie lange der offizielle Führer der Konservativen, Freiherr v. Manteuffel, die Hammersteinschen Verhältnisse kannte und seit wie lange das Kreuzzeitungskomitee, aus hohen Adligen und hohen Staatsbeamten bestehend, orientirt gewesen ist."

— Im Interesse des Antrags Kanitz schreibt das „Volk": „Einen leiblichen Gradmesser für die Höhe der Not der Landwirtschaft geben die Neuverpachtungen der Domänen. Die Pachtpreise sinken z. Z. rapide. Da ist z. B. der Pachtpreis für die Domäne Sablath bei Sorau i. L. auf ein Drittel gesunken. Ebenso steht es mit der Domäne Buschen im Kreise Wohlau. Der bisherige Pächter zahlte 9000 M., der jetzige 3000 M., also, da die Domäne etwa 1600 Morgen hat, noch nicht 2 M. für den Morgen, d. h. so viel, wie man in gewissen Gegenden für die Jagdpacht zu bekommen pflegt. Der Staat erzielt mit dieser Pacht (aber knapp!) die Verzinsung des in den Gebäuden steckenden Kapitals. Das Land bringt einfach nichts. Sehr bezeichnend sind die Vorgänge bei der Verpachtung der Domäne

Feuilleton.

Der Weiberfeind.

Humoristische Erzählung von Alwin Römer.

3.) (Fortsetzung.)

Er verneigte sich nur stumm und sah dann mit unbewußtem Wohlgefallen dem Thun ihrer niedlichen Finger zu, die das Schreiben entfalteten.

„Ein Theater-Billet!" rief sie, sichtlich erfreut. „Da ist Onkel Georg wahrscheinlich wieder verhindert! . . . Richtig . . . er muß verreisen und ich soll ihm den Gefallen thun und das Abonnement absitzen! . . . O, dem Manne kann geholfen werden! Mit dem größten Vergnügen! . . . Aber Sie werden mich für recht kindisch halten, Herr Marwitz. Ich freue mich immer so riesig, wenn ich einmal ins Theater komme. Da dürfen Sie so streng . . ."

„Aber, ich bitte, gnädiges Fräulein. Wie würde ich mir erlauben, je . . ."

„Ja, ja, das kennt man. Ueber solche Dinge können manche Herren die entsetzlichsten Bemerkungen machen! . . . Uebrigens — eine so angenehme Post hätte ich mir von Ihnen nicht träumen lassen, Herr Marwitz!"

Dabei huschte ein schelmisches Lächeln über das liebreizende Gesicht; die Lippen öffneten sich und ließen die blitzenden Zahnreihen sichtbar werden und um die Augen bildeten sich die kleinen kaum bemerkbaren Falten, die man bei fröhlichen Naturen so häufig trifft.

„Weshalb sollte ich Ihnen minder Angenehmes bringen?" fragte Rolf Marwitz unbefangen; zugleich aber erinnerte er sich der Sünde, welche er an Stelle seines Freundes Manderfeld zu beichten übernommen hatte. „Haben Sie wirklich eine so üble Meinung von mir, weil ich in der Dunkelheit einmal meine Thür verfehlt habe und eine Treppe zu hoch gegangen bin? Es muß ja selbstredend im höchsten Grade unangenehm für Sie gewesen sein — und ich bin eigentlich nur deswegen zu Ihnen heraufgestiegen, weil ich Sie um Verzeihung bitten wollte — den Brief hätte Ihnen ja meine Wirtin bringen können — aber trotzdem, sagen Sie selbst: könnte einem solche Verwechselung nicht sogar einmal am hellen Tage passiren?"

„Ich zweifle nicht daran, Herr Marwitz!" sagte sie drollig-ernsthaft und drehte durch den Ton ihrer Antwort dem harmlosen Gedanken des Architekten einen Strick. „Aber Scherz bei Seite, an Ihren nächtlichen Irrthum dachte ich gar nicht vorhin! Sie sind ja sonst ein so solider Hausgenosse, wie kaum ein Anderer! . . ."

Das vermuten Sie wenigstens? Oder Sie sagen das, um mir über meine nächtliche Missethat freundlichst hinwegzuhelfen?"

„Durchaus nicht. Wir hören meist, wann Sie nach Hause kommen. Die Decken sind so dünn in den neuen Häusern und Ihre Thür knarrt so eigenthümlich. Ich spionire nicht etwa, aber den Ton muß man hören, ob man will oder nicht. Ich habe einmal eine Contrapaßsaite springen hören, während dieselbe gestrichen wurde: genau denselben Klang verursacht Ihre Zimmerthür, nur nicht so furioso, sondern mehr andante!"

Er errötete und sagte:

„Ich hätte sie längst ölen lassen sollen; aber dergleichen Geräusche nehme ich nur an anderen Thüren wahr, an meiner eigenen selten!"

„O, ich bin nicht nervös!" sagte das Fräulein, nun gleichfalls errötend. „Ich wollte Ihnen nur verraten, wer uns die Kontrole über ihren Lebenswandel ermöglicht. Gestern muß ich mich übrigens doch getäuscht haben!"

„Wie so?"

„Mir war's, als wären Sie zwischen Neun und Zehn heimgekehrt!"

Er fühlte, wie ihm das Blut bis in die Haarwurzeln stieg. Nach seiner Schätzung mußte er einer ausgereiften Blutapfelsine nicht unähnlich sehen.

„Um die Zeit bin ich ausgegangen!" würgte er dann hervor.

„Nun sehen Sie, so hat mein Ohr doch wenigstens Recht gehabt! Aber wir wollten ja von ganz was Anderem reden! Also: weswegen mir aus Ihrer Hand ein so netter Brief — an dem Sie ja nebenbei unschuldig sind — verwunderlich vorkam: weil man Sie in der ganzen Stadt als den Erzfeind unseres Geschlechtes kennt. Oder sind Sie nicht der Vorsitzende des berühmten „Clubs der ewigen Junggesellen"?"

„Mein Gott!" fragte er betroffen, „woher wissen Sie denn das? Sie sind ja unterrichtet wie ein Kriminal-Kommissär!"

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich neugierig wäre. Aber ich will Ihnen nichts weismachen: Eine Freundin hat es mir verrathen; deren Bruder ist neulich Ihrem Club beigetreten und renommirt nun gern ein bischen davon!"

„Der Schlingel!" sagte Rolf Marwitz. „Ist wahrscheinlich unser Jüngster. Den werde ich mir mal ins Gebet nehmen!"

„Seien Sie ihm nicht böse darüber! Er ist ja vorläufig so Feuer und Flamme für diesen Verein ohne Feuer und Flammen!"

„Vorläufig? . . . Glauben Sie denn, daß er fahnenflüchtig wird?"

„Warum nicht? . . . . Oder hat er mit seinem Herzblut unterschreiben und drei gruselige Eide dazu schwören müssen?"

„Wir sind keine Kinder, gnädiges Fräulein!"

„Nun, dann lassen Sie ihn blos sein Herz entdecken — und fort ist er!"

„Wenn er es aber nicht entdeckt? Oder ist die Möglichkeit für Sie ausgeschlossen?"

„Er müßte dann trübe Erfahrungen machen!"

„Davor wollen wir ihn gerade behüten!"

„Sehr schmeichelhaft für uns. Aber wer giebt Ihnen denn ein Recht dazu?"

„Unsere Ueberzeugung! Außerdem auch die Bibel. Kennen Sie das Wort des Apostels Paulus nicht: „Wer heirathet thut gut, wer nicht heirathet, thut besser?" meinte er ernsthaft. Sie entgegnete empört:

„Sollte er das wirklich gesagt haben, so war er in solchen Dingen genau so einseitig und vorurteilsvoll wie Sie und Ihre Herren Genossen! Es wäre übrigens schon besser, wenn Sie erst einmal dafür sorgen wollten, daß alle Menschen gut thäten, ehe Sie an das besser denken!"

„Sie wollen also heirathen?"

„Lächerliche Frage! Sobald der Rechte kommt!"

„Und das sagen Sie so ungenirt?"

„Es ist ja die Wahrheit! . . . Und Ihnen gegenüber bin ich doch keiner Mißdeutung ausgesetzt!"

„Sie meinen, weil ich . . . hm . . . Aber wie denkt sich denn heutzutage ein Mädel den sogenannten „Rechten"?"

„Leicht zu fragen, schwer zu sagen. Charaktervoll, ein wenig Geist, viel Herz und . . . hm . . ."

„Sagen wir . . . einen schönen Schnurrbart!" scherzte er.

Wollup im Oderbruch. Diese Domäne, die sich seit fast 60 Jahren in der Familie des berühmten Landwirts Koppe befindet, ist, wie übrigens alle anderen Domänen, bisher stets auf 18 Jahre verpachtet worden. Diesmal auf 12 Jahre! Und zwar zu einem bedeutend geringeren Pachtschilling als bisher. Warum auf 12 Jahre? Weil in 12 Jahren der russische Handelsvertrag abgelaufen sein wird. Der Landwirtschaftsminister sieht ein, daß, so lange dieser Unglücksvertrag besteht, eine höhere Pacht dem Pächter nicht zugemutet werden kann. Sowie der Vertrag aber abgelaufen ist, will er im Interesse des Fiskus den günstigeren Verhältnissen entsprechend wieder eine höhere Pacht zu bekommen versuchen. Ein guter Landwirtschaftsminister kann vielleicht im Interesse des Staates nicht anders handeln. Aber welche unbeabsichtigte Kritik unserer Reichspolitik enthält das Vorgehen des preußischen Landwirtschaftsministers!" Wir nehmen an, daß der Landwirtschaftsminister nicht verfehlen wird, Authentisches über die in Rede stehenden Verpachtungen mitzuteilen.

— Zur Viehversicherung hat der Landwirtschaftsminister es neuerlich als Aufgabe der Behörden hingestellt, in Landesteilen, wo es für Viehversicherungen einer Konzession nicht bedarf, vorkommenden Falles die Bevölkerung von der Beteiligung an unkonzessionirten unzuverlässigen Gesellschaften abzuhalten zu suchen. Sind denn die konzessionirten Gesellschaften etwa sämtlich zuverlässig und ist das Urteil der Behörden etwa stets ein zuverlässiges? Im übrigen wird in einem Erwiderungsschreiben des Landwirtschaftsministers auf eine an ihn gerichtete Eingabe des Verbandes deutscher Versicherungsgesellschaften hervorgehoben: Die Vorarbeiten für preußischerseits mehrfach angeregte reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens sind neuerdings wieder aufgenommen, und ihr Ergebnis bleibt abzuwarten. Nur wenn die, auch der Versicherungsgesellschaften in erster Linie erwünschte reichsgesetzliche Regelung nicht erreichbar sein sollte, würde der Erlaß eines allgemeinen Landesgesetzes über das Versicherungswesen in Frage kommen; die besondere gesetzliche Regelung des Viehversicherungswesens empfiehlt sich dagegen nicht.

— Der „Neuen Niederschlesischen Ztg." wird aus dem Wirkungskreise des bekannten Dr. Paul Majunke über die Sedanfeier des Kriegervereins Altwasser folgendes mitgetheilt. Der Kriegerverein Altwasser wollte, nachdem er Vormittags einen Ausmarsch gemacht und der Kommandeur des Vereins eine begeisternde Ansprache gehalten hatte, Abends einen Tanz veranstalten. „Ehe es jedoch dazu kam, erschien der Herr Pfarrer Dr. Majunke aus Hochkirch mit dem Herrn Kaplan. Er begrüßte den Verein und bedauerte, daß er nicht selbst die Rede, welche er dem Kreidelwitzer Verein gehalten hatte, wiedergeben könne, da er sich in Folge der staubigen Fahrt angegriffen fühle. Er erteilte daher dem Herrn Kaplan das Wort. In seiner Rede erzählte dieser nun den Verlauf des Krieges 1870/71 bis Sedan in kurzen Worten, wobei er den Lebenslauf zweier französischer Heerführer, Mac Mahons und Bazaines, besonders hervorhob. Beide wären sehr gläubige Christen gewesen, hätten täglich die heilige Messe besucht, sowie auch täglich ihren Rosenkranz gebetet. Unter anderem sagte er auch, ein jeder wüßte wohl, daß, wenn zwei mit einander haderten, es nicht immer der Stärkere wäre, der die Veranlassung dazu gebe. So wäre es auch im Kriege 1870 gewesen, denn ein sehr hoher Staatsmann, der zu dieser Zeit an der Spitze der deutschen Regierung stand, hätte den Krieg schon jahrelang herbeigesehnt und darauf hingearbeitet."

— Eine Rechtfertigungs-Schrift Benedettis über seine Mission in Ems wird demnächst nach der „Frankf. Ztg." in der „Revue de Paris" erscheinen. Benedetti schiebt zwar die moralische Verantwortung für den Krieg Bismarck zu, indem er die unbewiesene Behauptung aufstellt, Bismarck habe die Hohenzollernsche Thron-Kandidatur geschaffen, um einen Krieg herbeizuführen; aber Benedetti legt ausführlich dar, daß die unmittelbare Verantwortung den Herzog Gramont trifft. Obwohl Gramont durch Benedettis Mitteilungen wußte, daß König Wilhelm seine persönliche Zustimmung zum Rücktritte des Prinzen von Hohenzollern ausdrücklich erklären würde, verschwieg er dies der Kammer und ließ außerdem durch den preußischen Gesandten in Paris an den König jene Forderung von Garantien für die Zukunft stellen, welche den Abbruch der Verhandlungen herbeiführte. Benedetti erklärt diese Forderung verhängnisvoll und überflüssig, da er in Ems alles durchgesetzt hatte, was die französische Regierung verlangt hatte. Benedetti versichert, König Wilhelm habe ihm nicht die Thüre gewiesen. Entgegen den Behauptungen Bismarcks habe es in Ems weder einen Beleidiger noch einen Beleidigten gegeben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich wird die Bewegung für die Wahlreform von den Sozialdemokraten wieder energisch aufgenommen in der Absicht, schon jetzt auf das kommende Ministerium Badeni einen Druck auszuüben. Am Sonntag fand eine größere Sozialistenversammlung in Wien statt, um gegenüber dem neuen Ministerium für die Wahlreform zu demonstriren. Dr. Adler sagte, Badeni täusche sich, wenn er glaube, in Wien so wie in Lemberg regieren zu können. Adler besprach auch die Sedanrede Kaiser Wilhelms und schloß: „Hoch die internationale Rotte! Hoch das allgemeine Wahlrecht!"

Gegen die antisemitischen Ausschreitungen in der Wiener Wahlbewegung geht jetzt die Justizverwaltung vor. Der Justizminister leitete Erhebungen wegen der von den Blättern gemeldeten, anläßlich der Wahlversammlungen in Wien vorgekommenen strafbaren Handlungen ein und wies die Staatsanwaltschaft an, die erforderlichen Amtshandlungen vorzunehmen.

Rußland.

In Bialystok ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen, der von der polnisch-sozialistischen Partei inszenirt ist und sich gegen die von der russischen Regierung getroffene Einrichtung von Arbeitsbüchern richtet. In diesen Arbeitsbüchern erblicken die Streikenden den Versuch, sie in vollkommene Abhängigkeit von Unternehmern und Polizei zu bringen. Der Gouverneur von Grodno ist mit Gendarmen und Kosacken an der Arbeit, den Streik zu unterdrücken. Bialystok ist eine reiche, an der Grenze von Kongreß-Polen und Littauen gelegene Stadt mit 80 000 Einwohnern. Große Tuch- und Hutfabriken beschäftigen über 1900 polnische Arbeiter, darunter auch Deutsche und Juden.

Italien.

Die Festlichkeiten zur Erinnerung an den 20. September 1870, an welchem Tage die Armee Viktor Emanuels in Rom einrückte, haben bereits begonnen. Der 20. September ist durch Kammerbeschluß zum Nationalfesttag erklärt worden. Die Festperiode wurde auf dem Kapitol durch eine festliche Vereinigung eröffnet, welcher der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Galli als Vertreter des Ministerpräsidenten Crispi und viele Notabilitäten der Stadt beiwohnten. Die Eisenbahnzüge führen zahlreiche italienische und ausländische Deputationen herbei. Es ist aufgefallen, daß General Baratieri an den Jubiläums-Festen nicht teilnimmt; er ist nach einer Konferenz mit Crispi und dem Kriegsminister nach Brindisi abgereist, um sich nach Afrika einzuschiffen.

Der Mailänder Kriegerverein, dessen Ehrenpräsident König Humbert ist, richtete an diesen telegraphisch die Bitte um Gewährung einer vollständigen Amnestie für alle auf Sizilien und an anderen Orten von den Kriegsgerichten Verurteilten.

Frankreich.

General Dragomirow erklärte dem „Figaro" zufolge es für falsch, daß er ein prinzipieller Deutschenfeind sei. Er richte sich ganz darnach, was ihm der Zar befehle. Ueber die französischen Manöver äußerte sich Dragomirow sehr vorsichtig. Es sei bewunderungswürdig, wie leicht die Soldaten die Anstrengungen überwunden hätten. Auch die Offiziere hätten ihm gut gefallen. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß er die deutsche Kavallerie für besser halte als die französische, gab er eine ausweichende Antwort, tadelte aber das französische Pferdematerial. Dragomirow gab zu, daß eine russische Mobilisirung sich sehr langsam vollziehen würde, und daß die französische Armee gegebenenfalls wochenlang allein gegen den Anprall der deutschen Streitkräfte Stand zu halten haben würde.

Belgien.

Der König wird am 20. September eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der französischen Republik Faure in Fontainebleau haben. Der Besuch des Königs, der bisher noch nicht französischen Boden betreten hatte, ist anscheinend nicht ohne politische Bedeutung. Bei allen französischen kongostaatlichen Grenzstreitigkeiten trat Leopold II., auf England sich stützend, den französischen Forderungen entgegen. Als aber der König bei dem englisch-kongostaatlichen Abkommen vor Deutschland und Frankreich zurückweichen mußte und von England im Stich gelassen wurde, da ging der König zu Frankreich über und trat ihm die Gebiete am Ubangi und M'Bomu und damit den Zugang zum Nilbecken ab. Seitdem herrscht zum Mißvergnügen Englands zwischen Frankreich und dem Kongostaate große Freundschaft, und es ist sicher, daß beide Staaten hinsichtlich des kongostaatlichen Vormarsches am Nile einig sind. Durch den Besuch des Königs in Paris wird sich die englisch-kongostaatliche Spannung noch erhöhen, da es ernsthaft nicht zu bezweifeln ist, daß Frankreich und der Kongostaat am Kongo und am Nile gemeinsame Sache machen.

Das belgische Schulgesetz ist vom König am 13. d. M. sanktionirt worden. Das Gesetz wird unverzüglich im „Moniteur" publizirt werden.

Afrika.

Auf Madagaskar geht es der französischen Expedition trotz aller günstigen Meldungen des Generals Duchesne herzlich schlecht. Das Transportschiff „Shamrock" ist mit achtzig Kranken aus Majunga in Toulon angelangt. Vierzig Leute starben während der Ueberfahrt, siebzehn weitere Patienten mußten zu Bett gelegt werden. Alle Gelandeten sagten übereinstimmend, daß der Gesundheitszustand des Exeditionskorps jammervoll sei; die Hälfte der Truppen sei tot oder krank, es herrschte Mangel an Lebensmitteln. Eine ähnliche Schilderung wird im „Eclair" nach einer Unterredung mit einem aus Madagaskar zurückgekehrten Zeugen der bisherigen Operationen entworfen. Der Zeuge machte äußerst pessimistische Mitteilungen. Die Soldaten mußten auf dem Marsche von Brot und Griessuppe ohne Fleisch leben; vom 200. Bataillon, das die Straße bauen mußte, überlebten nur 58, und auch diese seien kampfunfähig. Der Zeuge beziffert die Gesamtzahl der Toten auf 3000. Sogar die Arzneimittel fehlen, sodaß sieben Verwundete acht Tage lang ohne Verband blieben. Der Zeuge glaubt, General Duchesne werde Tananarivo nicht vor dem Frühling erreichen.

Amerika.

In der Republik San Salvador sind neue Unruhen ausgebrochen. Der frühere Präsident Ezeta soll nach einer Meldung aus Mexiko nach San Salvador abgereist sein, um in der Republik einen allgemeinen Aufstand anzuzetteln. 600 entlassene Ezeta-Soldaten haben während der letzten zwei Wochen bereits in Sonsonate revolutionirt, und am Mittwoch hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Aufrührer geschlagen wurden. 62 derselben und 37 Regierungssoldaten wurden getötet. Am Sonnabend schlossen 200 Soldaten sich den Aufständischen an und griffen gemeinsam die Regierungstruppen an. Nachdem diese verstärkt waren, schlugen sie die Rebellen zurück, welche die Hälfte ihrer Leute verloren; 19 Offiziere, die gefangen worden waren, wurden sofort erschossen. General Piyas wurde getötet.

Der spanischen Regierung erwachsen nicht blos im Westen auf Kuba, sondern auch im Osten Schwierigkeiten aus der Empörung von Eingeborenen. Eine amtliche Depesche aus Manilla meldet: Eine aus Eingeborenen bestehende Truppenabteilung auf den Suluinseln hat sich empört und ihren Befehlshaber getötet. General Blanco begiebt sich an Ort und Stelle. Die Sulu- oder Jolo-Inseln sind die südlichste Gruppe auf den Philippinen, deren Hauptstadt das mehr im Norden auf der Insel Luzon gelegene Manilla ist.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin**, 16. September. Gestern abend um 9 Uhr war in südöstlicher Richtung von hier in Polen mächtiger Feuerschein am Himmel zu sehen. Wo es gebrannt hat, war nicht zu ermitteln, da die Russen das Ueberschreiten der Grenze nicht gestatten. Mit der Kartoffelernte ist hier bereits begonnen worden. Der Erfolg scheint ein guter werden zu wollen.

Culmsee, 13. September. Herr Landrat Dr. von Miesitscheck traf dieser Tage in unserer Stadt ein, besichtigte die Anstalten und Kirchen und hielt Konferenzen ab.

Culmsee, 16. September. Das Konsistorium der Provinz Westpeußen hat die hiesigen ev. Gemeindeorgane aufgefordert zu der Einpfarrung der Ortschaft Segertsdorf in das Kirchspiel Kl. Czyste Stellung zu nehmen.

Briesen, 15. September. Auf dem Gute Ch. wurde dem Knechte H. beim Pflügen auf einer sehr steinreichen Stelle des Ackers der Pflug gegen den Oberkörper geschleudert. Obgleich er einige Tage die heftigsten Schmerzen hatte, legte er sowie seine Angehörigen dem Vorfall keine weitere Bedeutung bei. Am vierten Tage starb der Knecht. — In dem Dorfe Kuzniersz fiel das dreijährige Töchterchen des Instmanns N. in eine mit Regenwasser gefüllte Tonne und ertrank, da der Vorfall von Niemand bemerkt worden war.

d. **Culmer Stadtniederung,** 15. September. Gestern abends 11 Uhr entstand in den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des Besitzers Simon Rosenfeld Culm.-Dorposch Feuer, die vollständig niederbrannten. Vieh ist nicht verbrannt, etwas Mobiliar ist gerettet. R. ist nur sehr niedrig (1500 M.) versichert. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Die in der Nähe befindliche Scheune blieb stehen.

Strasburg, 15. September. Heute starb nach langem und schwerem Leiden im besten Mannesalter der hiesige Bürgermeister Muskate. Derselbe war seit zirka 14 Jahren hierselbst als Bürgermeister thätig, hatte zum 1. Jan. k. J. seine Pensionirung beantragt und war seinem Gesuch bereits stattgegeben worden. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt, welche die Festsetzung des Gehalts des neuen Bürgermeisters und die Neuwahl des letzteren vorzubereiten hat.

Mrotschen, 15. September. Der älteste Einwohner der Provinz Posen und wahrscheinlich des ganzen deutschen Reiches ist der Kaufmann Salomon Hirsch in Mrotschen. Derselbe steht im 114. Lebensjahre und ist verhältnismäßig körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Demmin, 15. September. Eine ganze besondere Ehre wurde dem Wachtmeister Kettlitz von der 2. Eskadron des Schwedter Dragoner-Regiments dadurch zu Teil, daß er nach dem großen Kavallerie-Exerzieren bei Demmin bei Gelegenheit der Kritik ebenfalls in den Kreis der Offiziere befohlen und als einziger mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse Dekorirter, noch aktiv dienender Wachtmeister von dem Kaiser begrüßt und beglückwünscht wurde.

Bromberg, 15. September. Heute traf der Zirkus Meyer hier ein, um auf dem Elisabethmarkt heute und morgen Vorstellungen zu geben. Gleich nach der Ankunft ritt ein Stallknecht der Gesellschaft mit 5 Pferden in die Schwemme, die sich unterhalb der Berlinerstraße am Mühlendamme in der Brahe befindet. Als der Stallknecht mit den Pferden mitten im Flusse war, wurden die Thiere unruhig. Der Mann fiel infolgedessen vom Pferde und muß hierbei von einem der Pferde einen Schlag erhalten haben, denn er kam nicht mehr zum Vorschein und konnte bis zum Abende nicht gefunden werden. Der Ertrunkene ist ein Engländer aus London. Von hier geht der Zirkus Meyer nach Krone a. Br.

Danzig, 16. September. Die „Danz Ztg." meldet, der Kaiser verblieb gestern an Bord der „Hohenzollern" bei der Manöverflotte, welche des stürmischen Wetters wegen in der Putziger Bucht unter dem Schutze der Halbinsel Hela ankerte. Vormittags fand ein Gottesdienst auf der „Hohenzollern" und sämtlichen Schiffen des Geschwaders statt. Nachmittags war Wettrudern der Geschwaderboote. $5\frac{1}{2}$ Uhr verließ die „Hohenzollern" unter donnerndem Salut aller Schiffe die Flotte und fuhr nach Neufahrwasser, begleitet von 4 Panzerschiffen, welche das Meer mit ihren elektrischen Scheinwerfern erhellten. Gegen 7 Uhr lief die „Hohenzollern" in den Hafen ein. Der Kaiser blieb während der Nacht an Bord derselben. Das Geschwader wurde aufgelöst und ist zum Teil noch gestern Abend abgefahren, zum Teil liegt dasselbe noch bei Hela.

Schneidemühl, 16. September. Das Brunnenunglück wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Der Kupferschmiedemeister Straubel, dessen Haus in der Nacht zum 20. Juni 1893 eingestürzt ist, verlangt von der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 72 000 Mk. für das Grundstück, 1500 Mk. jährlich für die der Benutzung entzogene Badeanstalt und 3000 Mk. für abhanden gekommenes Handwerkszeug, während ihm die Abschätzungskommission nur eine Entschädigung von 44 000 Mk. zugestanden hat. Da die Stadtgemeinde sich weigert. die von Straubel verlangte Entschädigungssumme zu zahlen und Einigungsversuche ergebnislos verlaufen sind, wird Straubel klagbar werden.

Königsberg, 14. September. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge der Ostpreußischen Südbahn traf am heutigen Vormittage der Herr Handelsminister Freiherr von Berlepsch mit dem Unterstaatssekretär Lohmann

---

„Natürlich! und einen wohlgepflegten Scheitel, weiße, schmale Aristokratenhände mit zitronengelben Handschuhen darüber, ein Monocle im Auge, daß man von ihm singen kann, wie die Herren Studenten es öfter vom Monde thun:

Ein Auge hast Du auf, das andere zu! —"

„Ach nein, ehrwürdiger Herr Präsident, für die Sorte schwärmt man höchstens als überspannter Backfisch. Aber das dauert nicht lange, vorausgesetzt, daß man nicht auf den Kopf gefallen ist! Sie würden der Mädchenwelt einen gewaltigen Dienst erweisen, wenn sie von der Sorte, so viel wie möglich in Ihrem Club unschädlich machen könnten! Denn denen kommt es schließlich doch nur auf die Mitgift an!"

Marwitz war ernst geworden; eine Wolke des Unmuths lagerte auf seiner Stirn; denn dieses Mädchen mit der flotten Zunge und den — wahrhaft ganz vernünftigen Ansichten ärgerte ihn; umsomehr, als es ihm auch uneingestanden imponirte.

„Weshalb so empfindlich, gnädiges Fräulein?" sagte er sarkastisch. „Kann man es einem jungen Manne so verargen, wenn er bei diesem Schritt ins Ungewisse, den man euphemistisch freien genannt hat, sich nach einer Seite wenigstens zu sichern sucht? Es sieht egoistisch aus! Ja doch! Aber woran könnte er sich denn sonst noch halten? Ist das Mädchen, das er im Empfangssalon, in den Reihen des Kotillons, auf dem Parquet der Konzertsäle, in der Theaterloge oder auf der Promenade kennen gelernt hat, wirklich so, wie es sich gab? Bleiben die meisten dieser zarten lispelnden, verschämten Geschöpfe mit ihrer erstaunlichen Bescheidenheit auch in der Ehe so zart lispelnd, verschämt und bescheiden? Dauert das vorsichtig ausgehängte Interesse für echte Kunst, gute Musik und tausend andere schöne Dinge auch aus? Stirbt es nicht schon am Hochzeitstage bei dem Ja, das über des Bräutigams Lippen gleitet oder siecht es nicht doch in den Flitterwochen langsam dahin? Wie viele Frauen giebt es denn in unseren bürgerlichen Kreisen, die eine passable Unterhaltung zu führen im Stande sind, wenn es sich nicht um die neueste Kleidermode, die pikanteste Hutfaçon, den „lächerlichen" Aufputz einer abwesenden Dritten oder die Böswilligkeit und Dummheit der Dienstboten handelt? Trotzdem haben fast alle die braven Ehefrauen einstmals den armen Kerlen, die heute ihre Ehemänner sind, wer weiß wie viel Geist vorgespiegelt und sich so überzeugend über die musikalische Reformation Richard Wagners oder die psychologischen Probleme der Heyse'schen Novellen ausgesprochen, daß manch Einem, der schon einen Antrag auf der Lippe haben mochte, die Sache wieder leid geworden ist aus purem Respekt vor dem Bouquet von Geistesblüthen, mit dem die holde Dame prunkte! Und die Blumen waren doch nur alle auf Draht gezogen und fristeten ein klägliches Eintagsleben!

Mit dem Gürtel mit dem Schleier — sagte ja wohl Schiller und der war ein Idealist. So ähnlich aber sieht es noch in manchen anderen Dingen aus. — Weshalb also soll der, den seine Verhältnisse darauf hinweisen zu heirathen, unter diesen Umständen sich nicht wenigstens materiell sichern? Wenn schon, denn schon!"

(Fortsetzung folgt.)

hier ein. Auf dem Bahnhofe war zum Empfange der Regierungspräsident v. Tieschowitz anwesend. Bald nachher besichtigte der Herr Minister sehr eingehend die Ausstellung und sprach sich über das Gesehene äußerst befriedigt aus. Bei dem Festessen, welches zu Ehren des Ministers stattfand, hielt der Letztere eine Ansprache, in welcher er u. A. ausführte: „Ich habe jüngst den Bergmannstag in Hannover begrüßt, die Gewerbeausstellung in Posen gesehen, und beschließe die Woche mit der Besichtigung Ihrer Ausstellung. Derartige Reisen bringen vielfache Verpflichtungen mit sich, u. A. auch die, auf eine liebenswürdige Begrüßung zu antworten. Es ist nicht ganz leicht, die Aufgabe zu erfüllen. Der Landmann würde sagen, der Boden ist rübenmüde und es muß ihm etwas Neues zugeführt werden (Heiterkeit). Mit Zusicherungen muß ein Minister einigermaßen vorsichtig sein. Ich habe in dieser Beziehung Erfahrungen gemacht und Sie werden es mir nicht verargen, wenn ich auf Spezialitäten nicht eingehe, und mir zu Gute halten, wenn ich vorsichtig bin. Wenn darauf hingewiesen ist, daß die industrielle Thätigkeit sich in dieser Provinz heben würde, so kann ich heute nur ausdrücken, daß ich in der That den Eindruck durch die Ausstellung gewonnen habe, daß die industrielle Thätigkeit der Provinz Fortschritte gemacht hat, nicht gerade in dem Maße, wie ich es wünsche; ich erkenne in vollem Maße die Schwierigkeiten an, mit denen die Provinz zu kämpfen hat. Aber eins haben Sie, die Lage am verbindenden Meer, das Ihnen alle Schätze zuführt. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises ist Ihnen ein großes Absatzgebiet seewärts geschaffen; ich habe dies deshalb nur gesagt, um Ihnen zu zeigen, daß das Fehlen des Hinterlandes nicht allein das Maßgebende ist. Ich hoffe, daß die großen Kräfte, die in der Provinz liegen, noch in recht erheblichem Maße für Sie nutzbar gemacht werden. Ich kann nicht umhin, auf einen Lieblingspunkt, so zu sagen ein Steckenpferd, die Ausnutzung der Wasserkräfte der Provinz, hinzuweisen, was Herr Professor Intze-Aachen Ihnen am Montag besser als ich vorführen wird. Daß diese bessere Ausnutzung der Wasserkräfte der Provinz bald gelingen möge, ist mein aufrichtigster Wunsch, und daraufhin lassen Sie mich mein Glas erheben und der ost-westpreußischen Industrie ein kräftiges Hoch ausbringen. Sie lebe hoch!

Aus der Tucheler Haide, 14. September. Der „Danz. Allg. Ztg." wird aus Osche geschrieben: Der Weg von Tuchel über Osche nach Neuenburg ist eine der ältesten Heerstraßen, die unsere Haide durchschneidet. Auf ihr floh im Oktober 1806 die königliche Familie von Berlin nach Königsberg, nachdem sie in Tuchel übernachtet hatte. Auf ihr marschirten die französischen Truppen gegen Rußland vor, als Napoleon seinen Kriegszug gegen dieses Reich unternahm. Damals wurde ein neuer Weg nach Osche in geraden Strecken durch den Wald gelegt, der noch heute „Napoleonsstraße" heißt. Die steilen Flußübergänge, wie z. B. bei Klinger, wurden gepflastert, um Kanonen und Fuhrwerke besser befördern zu können. Diese gepflasterten Strecken heißen noch jetzt unter den Leuten „Franzosenpflaster". Auf dieser alten Heerstraße kehrten aber auch die Trümmer der „großen Armee" aus Rußland zurück. Bei Straßenbauten findet man oft genug Skelette französischer Soldaten, die auf dem traurigen Rückzuge umkamen.

Posen, 14. September. Die Unzufriedenheit einzelner Aussteller über das ihnen nach ihrer Meinung von der Prämiirungskommission widerfahrene Unrecht hat sich, wie die „Pos. Ztg." schreibt, in drastischer Weise Luft zu machen gesucht. So sah man bei verschiedenen Ausstellern Plakate mit der Aufschrift „Anerkennungsschreiben nicht angenommen" oder „Bronzene Medaille zurückgewiesen!" Selbstverständlich wurden diese Kundgebungen auf Veranlassung von Komiteemitgliedern durch das Aufsichtspersonal bald entfernt. Noch am Abend sah man jedoch am Ausstellungsstande einer Firma die Inschrift: „Preisrichter vorbeigelaufen! Gar nicht prämiirt! Hoch Brüssel, Leipzig, Magdeburg, Braunschweig!" Und darunter ein gedrucktes Plakat mit der Mittheilung: „Brüssel 1893 goldene Medaille, Magdeburg 1893 silberne Medaille, Leipzig 1893 goldene Medaille, Braunschweig 1895 silberne Medaille."

Lokales.

Thorn, 17. September

— [Zollabfertigung an den russischen Grenzämtern.] Nach dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages und in Anlaß desselben ist im russischen Finanzministerium eine besondere Kommission zusammengetreten, um über einen neuen weniger zeitraubenden Modus der gegenwärtig höchst umständlichen Zollabfertigung an den Grenzämtern zu beraten. Das Endresultat war jedoch, wie die „Post" erfährt, ein unbefriedigendes: es blieb zunächst im wesentlichen beim Alten. Noch während des laufenden Monats wird jedoch im Finanzministerium eine neue Komission unter dem Vorsitz des Minister-Adjunkten Iwatschenkow zusammentreten, um zur Erzielung möglichster Vereinfachung der Formalitäten, über eine Reform des Statuts für die Zollämter sowohl der See- als Landgrenze zu beschließen.

— [Bei der Behandlung von Naturalisationsanträgen] wird, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, in Preußen jetzt insbesondere dann, wenn sie von Personen ausgehen, die zu der gewerbetreibenden oder arbeitenden Klasse gehören, mit besonderer Vorsicht verfahren. Vor der Naturalisation findet eine protokollarische Vernehmung des Antragstellers über die persönlichen Verhältnisse, den Nachweis der gesetzlichen Bedingungen der Naturalisation u. s. w. statt, und es wird dabei dem Antragsteller eröffnet, daß, falls er unrichtige Angaben machen sollte, seine Naturalisation für nichtig erklärt und die ihm erteilte Naturalisations-Urkunde als erschlichen wieder eingezogen werden würde.

— [Frauenabtheilung in den D-Zügen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in den Nichtraucher-Wagen der während der Nacht verkehrenden D-Züge auf der Abgangsstation für die erste Wagenklasse regelmäßig ein Frauenabteil bereit zu halten und im Innern des Abteiles nach dem Seitengange zu mittels einer losen, die Bezeichnung „Frauen" auf beiden Seiten tragenden Tafel kenntlich zu machen ist. Wird von demselben auf der Abgangsstation kein Gebrauch gemacht, so kann es, wenn nötig, der allgemeinen Benutzung übergeben und die Tafel während der Fahrt wieder entfernt werden, sofern nicht nach den bisherigen Erfahrungen noch auf größeren Zwischenstationen eine Nachfrage nach Frauenabteilungen der ersten Wagenklasse zu erwarten ist.

— [Eine Verkürzung der Schulpflicht] scheint Kultusminister Dr. Bosse nun auf dem Verwaltungswege zur Durchführung zu bringen. Aus zwei Regierungsbezirken (Königsberg und Gumbinnen) wird berichtet, daß die Aufnahme und Entlassung der Kinder so geregelt worden ist, daß die Schulpflicht in den Landschulen 7—7½ und in den Stadtschulen 7½—8 Jahre dauert. Anscheinend sind diese Bestimmungen für den ganzen Staat erlassen worden.

— [Prämiirung bei der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg] Bei der am Sonntag verkündeten Prämiirung erhielten folgende hiesige Aussteller Prämien: Die große silberne Ausstellungsmedaille Hermann Thomas, Krimes und Plehwe, die kleine silberne Ausstellungsmedaille S. Sichtau u. Co.-Mocker, Adolph Leetz, Fortbildungs- und Gewerbeschule - Thorn, die broncene Ausstellungsmedaille Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

— [Königsberger Ausstellungslotterie.] Von den 300 000 Losen der Lotterie sind 50 000 nicht abgesetzt worden. Von den 50 ersten Gewinnen sind gestern folgende gezogen worden: Gewinn 2 auf Nr. 181 490, Gewinn 5 auf Nr. 40 301 Gewinne auf die Nummern 31 053, 186 562, 228 602, 225 141, 58 199, 176 912, 163 032, 116 372, 70 175, 28 416, 174 561, 76 011, 230 823, 139 725, 198 606, 22 082, 189 996, 166 986, 142 138, 68 657, 61 827, 109 022, 35 825, 67 220, 4721, 27 410, 158 298, 161 800.

— [Vom Holzhandel.] Trotz der vergrößerten Zufuhr, so schreibt man aus Warschau, sind die Preise für Kiefernholz besser. Fichten- und Erlenhölzer finden gleichfalls willige Abnehmer. Nach Thorn verkaufte man einige Partien Bauhölzer, durchschnittlich zu 52 und 54 Pf., gute Mauerlatten zu 72—73 Pf. per Kubikfuß, Kiefernschwellen zu 2 M. das Stück. Nach Danzig gingen von Mauerlatten 5000 Kubikfuß, durch 8" zu 47 Pf., 1800 Kubikfuß 8" und höher zu 49 Pf., 1200 Kubikfuß 6" und 7" zu 47 Pf.; von Timbern 600 schwache zu 52 Pf., dickere zu 68 Pf., dagegen 15" zu 60 Pf., alles per Kubikfuß; von Eichendauben 180 Schock zu 140 M. per Schock nach Memeler Reduktion — alles transito. Für Balken ist nach Berlin eine bedeutende Nachfrage. Die Zufuhr von Mauerlatten nach Warschau verkleinert sich bedeutend. 12 000 Kubikfuß 8/9", von Wieprz verkaufte man zu 28 Kop., 8/8" zu 23½ Kop., 7" und 6" zu 18½ Kop. per Kubikfuß. Gute Sparrenhölzer 6" 18 Fuß lang, erzielten 1,30 Rubel per Stück. Acht Waggons Eichenbohlen guter Sorte wurden zu 52 Kop., einige Waggons Birkenbohlen 2½", Erlenbohlen zu 40 Kop. per Kubikfuß umgesetzt. Die per Eisenbahn zugeführten Bretter wurden fast alle zu guten Preisen verkauft.

— [Die großen jüdischen Festtage] nehmen in dieser Woche ihren Anfang. Am Donnerstag, den 19., und Freitag den 20. September, feiern die Israeliten ihr Neujahr (nach ihrer Zeitrechnung den Beginn des Jahres 5656). Es folgt dann am 28. September der Versöhnungstag, am 3. und 4. Oktober das Laubhüttenfest.

— [Der Ruderverein] wird angesichts der mißlichen Wasserstandsverhältnisse in diesem Jahre kein offizielles Abrudern veranstalten, sondern am nächsten Sonntag lediglich auf sämtlichen Boten eine gemeinsame Fahrt nach Schillno unternehmen. Für die nächstjährige Rudersaison ist eine Ruderregatta in Aussicht genommen.

— [Radfahrsportliches.] Der Radfahrerverein „Vorwärts" beabsichtigt noch in diesem Jahre ein 70 Kilometerrennen zu veranstalten, das wahrscheinlich im Laufe der nächsten Wochen stattfinden dürfte. Die näheren Besprechungen hierüber finden Donnerstag Abend statt. Als Rennstrecke ist Thorn-Schulitz-Thorn oder Thorn-Schönsee-Culmsee-Thorn in Aussicht genommen. — Ein größeres Radfahrerfest findet in Bromberg am 5., 6. und 7. Oktober anläßlich des 10jährigen Bestehens des Vereins Bromberger Radfahrer statt. Ausgeschrieben sind Reigen, Korso und Radwettfahren und sind dieselben mit ersten Preisen bis 200 M. belegt, sodaß es an zahlreichen Meldungen nicht fehlen dürfte.

— [Hoch lebe der Reservemann!] So lautet die Losung der nächsten Tage für die vielen Glücklichen, die nach abgelaufener Dienstzeit ihrer Pflicht bei der Fahne genügt haben und nun als fröhliche Reserveleute zunächst einen Abstecher zu „Muttern" machen, um sich nach den mannigfachen Strapazen, besonders der letzten Tage, einmal recht zu pflegen und „ranzufüttern". Dann geht es mit frischem Muthe an den alten oder auch neuen Beruf. Der letzte Tag in der Kaserne ist noch der Arbeit gewidmet, denn der strenge Herr Kammerunteroffizier weist bei der Abgabe der Sachen jedes ihm nicht sauber erscheinende Montirungsstück unbarmherzig zurück. Dann aber zieht so Mancher noch einmal in fröhlich-gleichgestimmter Gesellschaft durch die Stadt, um die „Stätte seines Wirkens" zum Schluß auch noch einmal von der feuchtfröhlichen Seite zu genießen und um Abschied zu nehmen von allen Freunden und — Freundinnen.

— [Daß einem auf Posten stehenden Soldaten das Gewehr weggenommen wird,] ist ein gewiß recht selten vorkommender Fall. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam zu dem vor dem hiesigen Gouvernement stehenden Posten ein Mann mit einem Glase Bier und forderte ihn auf, daraus zu trinken. Als der Posten dies ablehnte und den Mann entfernen wollte, sprang dieser unversehens von hinten auf den Soldaten zu, entriß ihm das Gewehr und lief damit davon. Der Posten verfolgte den Mann zwar sofort, doch konnte erst in der Schloßstraße dessen Festnahme mit Hilfe mehrerer hinzukommender Zivilisten bewirkt werden, die dem Schwärmer erst eine tüchtige Tracht Prügel verabfolgten und ihn sodann der Polizeibehörde übergaben; hier stellte sich heraus, daß man es mit einem Kanzlisten zu thun habe, der sich bereits früher einmal wegen Delirium im Krankenhause befand.

— [Wegen Diebstahls] wurde der Kommis Otto Grünberg verhaftet, der gestern Nacht einem Schlafgenossen aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 42,25 Mk. entwendete. Grünberg, der gestern entlassen worden war, wurde kurz vor seiner geplanten Abreise auf dem Bahnhof verhaftet; bei der Leibesvisitation fanden sich bei ihm noch drei seidene Tücher vor, die er seinem Prinzipal entwendet hatte.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,12 Meter unter Null.

— [Gefunden] ein Spazierstock im Polizeikommissariat, eine Zigarrentasche im Ziegeleiwäldchen, ein Bund kleiner Schlüssel auf der Culmer Chaussee.

a. **Aus dem Kreise,** 17. September. Am Freitag brach sich der Gutsverwalter Herr Tomicki in Brzezno bei Tauer beim Heruntersteigen vom Pferde das Bein und mußte von den Arbeitern nach seiner Wohnung getragen werden. Der sofort aus Schönsee herbeigeholte Arzt hat das im untern Schenkelknochen zerbrochene Bein in Gips gelegt. — Der Arbeiter Nitza in Elsanowo bei Schönsee hatte sich beim Anfertigen einer Leiter einen Finger etwas verletzt. Er achtete anfangs nicht auf diese kleine Verletzung; kurze Zeit darauf schwoll ihm der ganze Arm an. Der herbeigeholte Arzt hatte Blutvergiftung festgestellt. Der Verletzte bleibt jedoch am Leben, doch muß der Arm, falls nicht bald eine Aenderung eintritt, abgenommen werden.— In Elgiszewo, nicht weit von der russischen Grenze, ist eine Telegraphenverbindung mit dem Postamt zu Briesen in Wirksamkeit getreten. — Auf dem Bahnhof Richnau bei Schönsee soll eine Postagentur eingerichtet werden, es wäre aber bedeutend besser, wenn Wilkalonka eine solche erhalten würde, denn die Ortschaften Schewen, Pr. Lanke, Josefat, Krupka, Struß und Juda, welche zu dem neuen Postbezirke gehören würden, haben nach Schönsee, wohin sie jetzt zur Post gehören, ebensoweit, als nach Richnau, während sie nach Wielkalonka bedeutend näher haben würden.

Kleine Chronik.

* **Aus München** wird folgender Fall höchsten Protzentums mitgeteilt: Der jüngst hier verstorbenen Rentiersgattin Bürkel wurden Brillanten und sonstige Edelsteine im Werte von etwa 45 000 Mk. mit in das Grab gegeben. Die Leiche war mit dem Brautkleid bekleidet, an dessen Taille sich nicht weniger als 58 Brillantrosetten befanden. Ein Metallsarg umschließt die irdische Hülle der Verblichenen. Dieser Sarg wurde, um jeden Unterschleif zu verhüten, in Gegenwart der Verwandten zugelötet, nachdem sich die letzteren vorher durch Zählen der Brillanten überzeugt hatten, daß keiner fehle. Gegenüber diesem Luxus sei noch erwähnt, daß die üblichen Trinkgelder vom Gatten der Verstorbenen fast ganz gestrichen und dieser außerdem die Leichenrechnungen sämtlich als zu hoch beanstandete und dem Magistrat zur Revision überlieferte.

* **Unglücksfall bei einer Luftballonfahrt.** Aus Hal (Brabant) wird gemeldet: Der Luftschiffer Toulet unternahm mit drei anderen Personen einen Aufstieg. In der Luft verbrannte oder zerriß der Ballon; die Insassen stürzten herab und wurden vollständig zerschmettert.

* **Eine neue Naphthafontäne,** 70 Faden hoch schlagend, hat sich bei Grosny im russischen Terekgebiet geöffnet. Die Quelle soll täglich 800 000 Pud Naphtha liefern.

Submissionstermin.

Thorn. Die Entwässerungsanlage für das Barackenlager beim hiesigen Artillerie-Schießplatze, bestehend aus rd. 3000 lfd. Meter Thonrohrleitung und 70 Revisions- und Wassereinfallschächten, soll, einschließlich der Materiallieferung, ungeteilt in einem Lose am Sonnabend den 21. September 1895 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Baurat Heckhoff öffentlich verdungen werden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. September.

Fonds: matt.			16.9.95.
Russische Banknoten		220,10	220,10
Warschau 8 Tage		219,70	219,55
Preuß. 3% Consols		99,90	99,90
Preuß. 3½% Consols		103,50	103,50
Preuß. 4% Consols		103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,75
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,50	103,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,60	68,80
do. Liquid. Pfandbriefe		67,75	67,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,75	101,75
Diskonto-Comm.-Antheile		227,25	226,50
Oesterr. Banknoten		169,60	169,30
Weizen:	Sep.	135,75	135,25
	Dez.	141,00	140,50
	Loco in New-York	62⅝	63 c
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Septbr.	115,75	115,00
	Oktbr.	116,75	116,00
	Dez.	119,75	119,25
Hafer:	Sep.	115,50	115,25
	Dez.	fehlt	fehlt
Rüböl:	Sep.	43,90	44,20
	Nov.	43,50	43,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,20	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,50	34,70
	Sep. 70er	37,80	38,30
	Nov. 70er	37,70	38,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		102,30	—,—

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 17. September, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.40.
Berlin " " 10.15.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. September.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	55,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— "	35,— "	—,— "
Sep.	—,— "	—,— "	—,— "
"	—,— "	—,— "	—,— "

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. September 1895.

Wetter: regnerisch.
Weizen: bei geringerem Angebot unverändert, 127/8 Pfd. bunt 125/6 M., 130/1 Pfd. hell 128/9 M., 133/4 Pfd. hell 130/1 M.
Roggen: sehr kleines Angebot, unverändert, 121/2 Pfd. 101 M., 125/9 Pfd. 103/4 M.
Gerste: stark offerirt, nur feine Waare beachtet, helle, mehlige 120/5 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/18 M.
Hafer: feine helle Qualität 110 M., geringe verregnete 103/5 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

München, 16. September. Die am Sonnabend zum ersten Mal erschienene neue demokratische Zeitung „Münchener Freie Presse" wurde von der Staatsanwaltschaft konfiszirt, da in dem Leitartikel „Was ist Infamie" eine Majestätsbeleidigung erblickt wurde. Der Artikel erörtert die Aeußerung Hintzpeters über die Hammersteinsche Affaire aus dem Jahre 1889.

Rom, 16. September. Der Papst hat beschlossen, daß für die Dauer der Feierlichkeiten des 25jährigen Gedenktages der Vatikan wie immer geöffnet bleiben soll, d. h. daß dem Publikum der Zutritt zu den Museen freibleibt. Diese Maßregel ist der italienischen Regierung unlieb, da sie eine spezielle Ueberwachung veranstalten muß. Der 20. September, ein Freitag, ist der Empfangstag der Mitglieder des diplomatischen Korps beim Kardinal Rampolla. Dieser Empfang wird ebenfalls stattfinden. Der Kardinal Vikar hat ein Rundschreiben an die Katholiken gerichtet, worin sie zum Beten und Fasten an diesem Tage aufgefordert werden.

London, 16. September. „Daily News" erteilt den Missionen in China den Rat, angesichts der unvermeidlichen Christenverfolgungen im Innern des Landes nach den Vertragshäfen zu flüchten.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß die englischen Behörden ihre Pflichten betreffs des Schutzes der Missionen und Christen total vernachlässigt haben.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 17. September.

Klagenfurt. Der gestern ausgebrochene Brand in der Stadt Friesach konnte heute Nacht lokalisirt werden. 100 Häuser, die Stadtkirche, ein Dominikanerkloster sind niedergebrannt. Die Erregung ist in der Stadt groß, da Brandstiftung vorzuliegen scheint.

Bozen. In der nächsten Woche trifft Professor Schrötter hier ein, um den Gesundheitszustand des Erzherzogs Franz Ferdinand Este festzustellen.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

offerirt für

Damen, Herren und Kinder:

Damen	Herren	Kinder
Jaquetts, Kragen, Capes, Räder, Costumes	Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Reise-Mäntel	Mäntel, Jaquetts, Anzüge, Kleidchen, Paletots, Hohenzollern-Mäntel

in sehr großer Auswahl zu ganz soliden Preisen.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

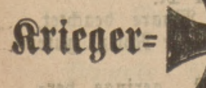
Für die Beweise herzlicher Theilnahme an der Beerdigung des Militär-Invaliden Herrn **Gustav Goebel** sagen wir im Namen sämmtlicher Angehörigen allen Theilnehmern, namentlich dem Herrn Pfarrer **Endemann** für die so trostreichen Worte, sowie der Militärbehörde und dem Gesangverein für die gütige Unterstützung unseren tiefsten Dank.

Die Familie Dauter.

Allen Denen, welche uns in unserm tiefen Schmerze ihre herzliche Theilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Pensau, den 17. September 1895.

Lehrer Gutschke nebst Frau und Kindern.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Carl Schönborn** tritt der Verein **Donnerstag, den 19., Nachmittag 3½ Uhr** am Bromberger Thor an.

Der Vorstand.

Die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Kirchenkasse der St. Georgengemeinde für das Jahr vom 1. April 1894 bis dahin 1895 nebst Belägen liegt für die Mitglieder der Gemeinde 14 Tage lang bei dem Küster im Georgenpfarrhause zur Einsicht aus.

Thorn, den 17. September 1895.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Georgen.

Selt. günstig. Grundstückskauf, sehr vortheilh. Kapitalsanlage.

Schönes neues **Haus Bromberg. Vorst.** mit Wasserl. und herrschaftl. Wohn. all. verm. **bedeutend. Miethsübersch.**, nur Bankgeld, **selt. bill.** zu verkauf., da Besitz. außerhalb wohnt. Anzahl. ger. Näh. durch

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Eine compl. Badeeinrichtung

(Circulations-Badeofen, Badewanne nebst Brause) ist umzugshalber billig **zu verkaufen.** Nachfragen erbeten Vormittags 8 bis 10 Uhr.

Amtsgerichtsrath Lippmann, Brauerstraße 1.

---

1 Singer-Nähmaschine, 1 lang. Spiegel, 1 Schreibtisch, Sopha's, Tische, Stühle, 1 Regulator u. a. m. fortzugshalber zu verkaufen Bäckerstraße 3.

Schmiede-Handwerkszeug

für ein Feuer und ein leichter **Handwagen** billig zu verkaufen.

Zahn, Jacobs-Vorstadt 49.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.

Frau **Emilie Schnoegass**, Friseuse, **Breitestr. 27**, Raths-Apotheke.

Tischler-Arbeiten in Bau- und Möbel-Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

G. Mondry, Tuchmacherstr. 12.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Sämmtliche Reparaturen

und **Reinigen der Fahrräder** werden eigen und billig ausgeführt bei

Walter Brust.

Eigene Reparatur-Werkstatt: Culmerstrasse No. 13.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht.

Die **Neu-Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht** der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Dienstag, den 1. October 1895,

Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 5 bis 9 Uhr in der Mauerstraße in den Räumen des Restaurateurs Nicolai

statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigt sind:

a) solche Arbeitgeber welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben,

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100d der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1) der Metallarbeiter, d. i.: Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windemacher und Feilenhauer,

2) der Holzarbeiter und der Baugewerbe, d. i.: Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer,

3) der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i.: Müller, Bäcker und Küchler, Conditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure,

4) der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben, d. i.: Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder,

5) aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Theilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich betheiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein, bezw. die letzte Gewerbesteuer-Quittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugniß ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, „daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 1 Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht".

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Rathhaus 1 Treppe, in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben; die Stimmzettel sollen nicht mehr Namen enthalten, als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn, den 14. September 1895.

Der Magistrat.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Zu haben bei: **Carl Sakriss**, Thorn, Schuhmacherstraße, **Robert Liebchen**, Thorn.

Meine Schankwirthschaft

in Mocker, mit Gartenla[nd], ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.

J. Karasz[...]owski.

Vorzügliche Speisek[a]rtoffeln,

pro Ctr. 1,70 [M]k., frei Haus liefert **Gran[...]ke, Posthalter.**

Otto P[e]ters,

Erstes Gurken-[V]ersand-Geschäft,

Culm [...] W./Pr.,

offerirt **delicate saure**

Di[ll]gurken

in Ge[...]nden von 8—10 Schock unter Gar[...]tie der Haltbarkeit zum billigsten Tagespr[...]e.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

Ausverkauf!

Das gut sortirte

Waarenlager

Thorn, Seglerstrasse 26, im Hause des Herrn Matthes,

bestehend aus:

Herren- und Knaben-Anzügen, Herren-Paletots, Damenmänteln, Kleiderstoffen und Kleiderstoff-Resten, Gardinen

muß bis zum 1. Oktober wegen Räumung des Ladens verkauft werden.

Einer hochgeerhten Damenwelt Thorn's und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, daß mein Lager für diese Saison in allen

Neuheiten

des Damenputzes gut sortirt ist und habe besonders im feinen Genre eine geschmackvolle und reiche Auswahl. Indem ich um freundlichen Besuch bitte zeichne ich hochachtungsvoll

Luise Fischer, Gerberstr. 23.

Ein Kanzlist,

welcher schon längere Zeit in einem Rechtsanwalts-Bureau gearbeitet hat, und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, kann sofort bei mir eintreten.

Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar.

Maler und Anstreicher

verlangt **B. Suwalski**, Malermeister.

Einen Sohn achtbarer Eltern sucht als

Lehrling

C. Schütze, Bäckermeister.

Maschinisten

zum sofortigen Eintritt gesucht.

H. Illgner, Brombergerstraße Nr. 33.

---

1 Laufburschen

verlangt **Johannes Glogau.**

Geübte Taillenarbeiterinnen,

auch solche, die in Confection gut eingearbeitet sind, finden sofort Beschäftigung.

J. Afeltowska in Thorn, Modistin.

Von einer alleinstehenden Dame wird vom 1. October ab eine **Pensionärin oder Mitbewohnerin gewünscht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Badestube, gemeinsame Waschküche und Trockenboden eventl. Pferdestall u. Burschengelaß **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke 64** auf Bromberger Vorstadt, ferner **Ulanen- u. Waldstr.-Ecke 96** 2 Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben u. Küche, Keller, Stall, gemeins. Trockenboden u. Waschküche zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

David Marcus Lewin.

Herrschaftl. Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör und Erker für 750 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen **Breitestr. Nr. 4.**

Brückenstraße 32,

III. Etage **eine Wohnung** zu vermiethen.

W. Landeker.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg**, Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

---

2 Wohnungen,

parterre, je 3 Stuben, Küche und Zubehör, zu 270 Mk. bezw. 200 Mk. im **Szymanski**'schen Hause **Mellienstraße**, am Wäldchen, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister **Körner**, Bäckerstraße.

Eine Wohnung

von **zwei** Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Pr 200 Mk. **Moritz Leiser.**

Breitestr. 21 kleine Wohnung.

Ein möblirtes Zimmer

ist vom 1. October zu vermiethen Bäckerstr. 11, 1 Treppe nach vorne, für 1 oder 2 Herren.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

---

1 gut möbl. Zimmer m. Burschengelaß vom 1. October zu verm. Culmerstr. 11, II.

Der

Tanzkursus

beginnt **bestimmt** Mitte nächster Woche. Anmeldungen werden bis dahin in der Cigarrenhdlg. d. H. **St. v. Kobielski,** entgegengenommen.

Um zahlr. Theilnahme bittend, zeichne Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Tanzlehrer.

Von heute ab täglich:

Delicate Rinderfleck (Flaki)

im Restaurant

H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich

in **Thorn** bei **Hermann Dann,**

in **Gollub** in der **Apotheke,**

in **Mocker** in der **Apotheke.**

Hüte

zum **Modernisiren** werden angenommen.

Luise Fischer, Gerberstraße 23.

Ausverkauf.

Lampen und Laternen, Petroleumkannen und Kohlenkasten empfiehlt zu billigen Preisen

A. Kotze, Schillerstraße.

---

1 Keller zu Obst, auch Stube zu vermiethen **Strobandstr. 17.**

Lagerplätze verm. **G. Prowe & Co.**

Gratulations-Karten

zu

jüdisch Neujahr,

in deutsch und hebräisch,

auch in **Lithographie** (schwarz und zweifarbig) auf Elfenbein- und Chromo-karton,

mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar),

100 Stück	(incl. Couverts)	v. Mk. 2,25	an
50 „	dto.	„ „ 1,50	„
25 „	dto.	„ „ 1,—	„
12 „	dto.	„ „ 0,60	„

liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die

Buch- und Accidenz-Druckerei

Th. Ostdeutsche Ztg.

Synagogale Nachrichten.

Mittwoch, den 18., Abends 6 Uhr: Andacht und Festweihe.

Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20.: Morgengottesdienst: 6½ Uhr. Predigten: 9 Uhr Vormittags.

Donnerstag: Abendandacht 6 Uhr.

Freitag: Abendandacht 5¾ Uhr.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.